

der die Fälle aufzeichnenden und gegen deren Subjekte polemisierenden Kleriker zurückzuführen ist. Der Ertrag des Werkes läßt sich unter zwei Gesichtspunkten fassen: zum einen unter dem der übergeordneten Hauptthese, die den Katharismus als kohärente Sekte im Niederrheingebiet als Chimäre zu entlarven und stattdessen die ketzerpolemischen Töne in den Kontext religiös-reformerischer Bewegungen zumal der Kanonikerreform einzuordnen sucht; zum andern aber liegt der Gewinn in der Vielzahl teilweise kaum bekannter Einzelfälle, die allesamt ihre bislang am tiefsten dringenden Analysen in diesem Buch finden. Nur einiges davon sei hier hervorgehoben: Der genannte Brief Evervins von Steinfeld wird mit bedenkenswerten Gründen von 1143 auf 1147 datiert, d. h. als Konsequenz, nicht als Ursache der Ketzerkampagne Bernhards von Clairvaux in Südfrankreich bewertet; am Fall des Utrechter Ellenhard werden die Anfänge der kanonialen Reformbewegung am Niederrhein eindrucksvoll herausgearbeitet; am Beispiel des Priesters Albero *de Mercke* (wohl Merken zwischen Köln und Aachen), der die Validität der Sakramentspendung von der Würdigkeit des Priesters abhängig gemacht zu haben scheint, kommt ein für die Mitte des 12. Jh. ebenso typischer wie bislang gänzlich unbeachteter und nuremehr noch durch den Druck bei Martène und Durand (1732) quellenmäßig erschließbarer Fall zur Sprache. Den Kern des Buches aber bilden das Schrifttum um Ekbert von Schönau und dessen Schwester Elisabeth sowie die antikatharischen Briefe Hildegards von Bingen. Hier gelingt dem Vf. der überzeugende Nachweis, daß die unter Elisabeths Namen kursierenden Briefe nichts anderes als das Werk ihres Bruders sind, vor allem aber bietet der Vf. eine eingehende Untersuchung der Hauptschrift Ekberts, des *Liber contra hereses katarorum*, die auch die hsl. Überlieferung mit einbezieht und als Prolegomena einer zu erhoffenden kritischen Edition des Textes anzusehen ist. Sollte der Vf. dazu noch die Kraft besitzen, hätte er allerdings neben der Hs. Vat. Pal. lat. 482 (13. Jh.) und den eher vernachlässigungswerten Hss. Leipzig 1530 und 1559 [nicht 1539] (15. bzw. 16. Jh.) vor allem die Codices Salzburg, Univ. Bibl., M I 41 (um 1200 aus Engelszell), Admont 381 (um 1200), Heiligenkreuz 308 (13. Jh.), dazu noch Breslau, Univ. Bibl., Mil. II/46 (15. Jh., Provenienz unklar) mit einzubeziehen. Kritik im einzelnen wäre an manchen Stellen angebracht, würde aber hier zu weit führen. Nur soviel: Abzulehnen ist die Vorstellung, bei der Bezeichnung Katharer handle es sich um eine Selbstbezeichnung der Betroffenen. Zudem überzeugt es mich nicht, daß die von Evervin beschriebenen und von Ekbert eines eigenen Traktats gewürdigten ‚Ketzer‘/‚Katharer‘ keine Erscheinungen jener Häresie gewesen sein sollen, die im Midi und in Norditalien die Kirche von der Mitte des 12. bis zur Mitte des 13. Jh. in ihrem Bann gehalten hat. Die Richtigkeit dieser These zu bezweifeln stellt indessen in keiner Weise jenes Geflecht an personalen, literarischen und religiös-reformerischen Beziehungen in Frage, dessen Herausarbeitung die Substanz der Arbeit bildet.

Alexander Patschovsky

Heresy in Transition. Transforming Ideas of Heresy in Medieval and Early Modern Europe, ed. by Ian HUNTER, John Christian LAURSEN, Cary J. NEDERMAN (Catholic Christendom, 1300–1700) Aldershot u. a. 2005, Ashgate, X u. 205 S., ISBN 0-7546-5428-1, GBP 50. – Der vorliegende Band ist das Ergebnis eines 2003 im australischen Brisbane abgehaltenen Seminars, das